



KONZEPTION

Montessori- KinderGARTEN Beicha



Stand: Oktober 2018

Inhaltsverzeichnis

- 1. Vorstellen der Einrichtung**
- 2. Rahmenbedingungen**
 - 2.1. Räumliche Bedingungen/ Außengelände
 - 2.2. Gruppenstrukturen
 - 2.3. Das Team/ Zusammenarbeit der Mitarbeiter
 - 2.4. Öffnungszeiten/ Tagesablauf
 - 2.5. Verpflegung/ Mahlzeiten
- 3. Gesetzliche Grundlagen der pädagogischen Arbeit**
- 4. Pädagogische Grundlagen**
 - 4.1. Pädagogischer Ansatz
 - 4.2. Die Vorbereitete Umgebung
 - 4.3. Die Freiarbeit
 - 4.4. Die Arbeit nach Sebastian Kneipp
 - 4.5. Unser Bild vom Kind
 - 4.6. Die Rolle der Erzieherin
 - 4.7. Beobachten und Dokumentieren
 - 4.8. Hortbetreuung
 - 4.9. Integration
 - 4.10. Beteiligung der Kinder
 - 4.11. Möglichkeiten der Beschwerde für Kinder
 - 4.12. Die Bedeutung des Spiels
 - 4.13. Eingewöhnungskonzept
 - 4.14. Schulvorbereitung
- 5. Erziehungspartnerschaft**
 - 5.1. Formen der Elternarbeit
 - 5.2. Beteiligungs- und Beschwerdemöglichkeiten der Eltern
- 6. Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern**
- 7. Qualitätsmanagement/ Weiterbildung**
- 8. Öffentlichkeitsarbeit**
- 9. Schlusswort**

1. Vorstellen der Einrichtung

Unser „Montessori KinderGARTEN“ liegt umgeben von Wald, Wiese und Feld auf einem Berg am Ortsrand von Beicha, einem Ortsteil der Stadt Döbeln.

Im nahegelegenen Wald können wir mit unseren Kindern die Natur erkunden und die Fußspuren der Tiere sowie deren Lebensgewohnheiten kennenlernen.

Unser großzügiges Außengelände mit seinen Kletter- und Spielgeräten sorgt für ausreichend Bewegung im Freien. Eine Naturspielstrecke mit Sinnespfad und Weidenzelt bereichern unseren Garten.

Kräutergarten, Gemüsebeet und Blumenrabatten laden ein zum Entdecken, Fühlen, Riechen, Schmecken und auch zum selbst tätig sein.

Das Gebäude wurde vor mehr als 50 Jahren als Kindergarten erbaut. Seit April 1994 ist die Kindertagesstätte in freier Trägerschaft der Volkssolidarität Regionalverband Döbeln e.V.

Unsere Kita ist eine Stätte der Geborgenheit und Sicherheit. Sie gibt allen Kindern Raum sich frei zu entfalten und entwickeln zu können. Die Kinder werden von ausgebildetem Fachpersonal entwicklungsstandorientiert gefördert. Für die Umsetzung der Inhalte des Sächsischen Bildungsplanes nutzen wir die Methoden der Montessori Pädagogik. Die familiäre Atmosphäre und die Arbeit nach Sebastian Kneipp machen unsere Einrichtung so besonders.

2. Rahmenbedingungen

2.1. Räumliche Bedingungen/ Außengelände

Die räumlichen Rahmenbedingungen prägen die pädagogische Arbeit. Ausprobieren, Verändern, miteinander Erfahrungen machen geschieht umso besser, je einladender und motivierender die räumliche Ausgestaltung für die Kinder ist. Kinder sollen ihre Kindertagesstätte als einen Lebensraum begreifen können, der ihren Bedürfnissen entspricht. Dazu soll die Nutzung der Innen- und Außenräume und deren Gestaltung und Ausstattung für alle Entwicklungsbereiche dienen. Individuelle Entspannungs-, Ruhe- und Schlafmöglichkeiten stehen jedem Kind zur Verfügung.

Der Montessori KinderGARTEN Beicha verfügt über zwei große Gruppenräume, die untereinander zu einem großen Raum verbunden werden können. Zusätzlich steht ein Raum für die Hortkinder zur Verfügung. Alle Gruppenräume sind kindgerecht eingerichtet. In einem Nebenraum des Gruppenzimmers der Kindergartenkinder haben wir eine Kuschecke eingerichtet. Die Kinder können sich dort ausruhen und kuscheln oder ein Buch anschauen. Verschiedene Lichtquellen sorgen für eine angenehme, entspannende Atmosphäre. Für die Krippenkinder steht ein separater Schlafräum zur Verfügung, der mit Kinderbetten ausgestattet ist. Dadurch können wir bei Bedarf einen zweimaligen Tagesschlaf ermöglichen. Die Kindertagesstätte verfügt über zwei Bäder, mit mehreren Waschbecken und Toiletten. Ein Bad ist auf die Anforderungen im Krippenbereich ausgelegt. Des Weiteren findet man in der Einrichtung zwei Garderobebereiche, eine Personaltoilette und eine Küche. Im Kellergeschoss der Kindertagesstätte befinden sich das Büro der Leiterin, ein Lagerraum, eine Waschküche mit zwei zusätzlichen Toiletten und ein zusätzlicher Kellerraum in dem Hausmeisterbedarf lagert. In einem Gartenhaus befinden sich die Spielgeräte für den Außenbereich.

Unser Außengelände verfügt über einen großen Spielplatz, dessen vielfältige Spielgeräte die Kinder zum Toben, Rutschen, Schaukeln und Klettern einladen. Die Kinder können im Gemüsebeet und der Kräuterschnecke Gemüse, Tee und Kräuter aussäen, pflanzen und beim regelmäßigen Gießen, Unkraut ziehen und natürlich ernten selbst aktiv tätig sein.

2.2. Gruppenstrukturen

Wir sind eine integrative Kindertagesstätte mit einer Gesamtkapazität von 27 Plätzen, die sich wie folgt aufteilen:

- 6 Krippenkinder (Aufnahme ab vollendetem 1. Lebensjahr)
- 17 Kindergartenkinder
- 4 Hortkinder

Wir haben zwei Plätze für Integrativkinder zur Verfügung.

Unsere Kinder werden in einer altersgemischten Familiengruppe von drei Erzieherinnen betreut. Wir praktizieren eine offene Arbeit, das heißt, die Kinder können sich in den Räumen frei bewegen und selbst entscheiden, wo und mit wem sie sich beschäftigen wollen. Nur im Rahmen der täglichen Freiarbeit werden sich altersspezifisch getrennt um sie optimal zu fördern.

Die älteren Kinder in der Gruppe lernen, auf die jüngeren Kinder Rücksicht zu nehmen, sie zu unterstützen und ihnen zu helfen. Ältere Kinder erfahren dadurch eine Stärkung ihres Selbstbewusstseins und die jüngeren Kinder lernen viel von den „Großen“. Gemäß dem Leitsatz der Volkssolidarität „Miteinander – Füreinander“ erleben unsere Kinder eine harmonische familiäre Atmosphäre. Durch die Begegnung mit Kindern verschiedener sozialer und kultureller Herkunft lernen sie, unterschiedliche Einstellungen und Ansichten zu akzeptieren sowie differierende Werte und Haltungen zu tolerieren.

2.3. Das Team/ Zusammenarbeit der Mitarbeiter

Ihre Kinder werden von drei staatlich anerkannten Erzieherinnen, mit einer heilpädagogischen Zusatzqualifikation und Fortbildung zum Praxisanleiter, betreut. Eine Mitarbeiterin qualifiziert sich aktuell mit dem Montessori - Diplom.

Die Zusammenarbeit im Team beinhaltet einen regelmäßigen Austausch von Informationen unter den pädagogischen Fachkräften. Hierbei nutzen wir die tägliche Übergabe untereinander und ein „Übergabebuch“, in dem wichtige Informationen schriftlich festgehalten werden.

Die Dienstberatungen finden einmal im Monat statt und beinhalten sowohl pädagogische, als auch organisatorische Themen. Zum Beispiel tauschen wir uns über geplante Projekte und aktuelle Themen aus, geben uns gegenseitig neue Anregungen und stimmen die Aktivitäten miteinander ab.

Für die fachliche Qualität und die Förderung des Teamgeistes nehmen wir regelmäßig an Fortbildungen teil.

2.4. Öffnungszeiten/ Tagesablauf

Wir haben Montag bis Freitag von 6.00 Uhr bis 16.30 Uhr unsere Kindertagesstätte geöffnet und bieten Betreuungszeiten von 4,5h, 6h und 9h an. Zwischen dem 24.12. und dem 31.12. eines jeden Jahres bleibt unsere Einrichtung geschlossen.

06.00- 7.30 Uhr	Aufnahme der Kinder, Freispiel
07.30- 8.00 Uhr	Frühstück Dazu wird den Kindern frisches Obst und Gemüse gereicht
08.00- 8.45 Uhr	Freispiel Schlaf der Krippenkinder bei Bedarf
08.45- 9.00 Uhr	Morgenkreis, Armbad (im Wechsel mit dem Wassertreten)
09.00- 9.45 Uhr	Tee-/Obstpause mit anschließender Freiarbeit
09.45- 10.45 Uhr	Aufenthalt im Freien
10.45- 12.00 Uhr	Hygienische Gewohnheiten, Mittagessen Vorbereitung für Mittagsschlaf, Wassertreten
12.00- 14.00 Uhr	Mittagsruhe für alle Kinder
12.30- 14.00 Uhr	Hausaufgabenbetreuung der Hortkinder
14.00- 14.30 Uhr	Aufstehen, Anziehen, Hygienische Gewohnheiten
14.30- 15.00 Uhr	gemeinsames Vesper (wird von der Einrichtung gereicht)
15.00- 16.30 Uhr	Freispiel bis zum Abholen des Kindes

Hinweis: Wasseranwendung Armbad oder Wassertreten nur Montag, Mittwoch und Freitag

2.5. Verpflegung/ Mahlzeiten

Mahlzeiten und Zwischenmahlzeiten sind fester Bestandteil in der Planung des Tagesablaufs. Unseren Kindern wird die Möglichkeit geboten, ihre Mahlzeiten in ruhiger und kommunikativer Atmosphäre gemeinsam mit den Erziehern einzunehmen.

Das Frühstück bringen die Kinder von zu Hause mit. Das Obst für das Frühstück und die Teepause wird durch die Eltern im ungeschnittenen Zustand mit gegeben und von den Erziehern täglich frisch angerichtet. Das Mittagessen wird von der „Sozialküche Lommatzsch“ in die Kindertagesstätte geliefert. Das Vesper wird durch die Kita gereicht.

3. Gesetzliche Grundlagen der pädagogischen Arbeit

Unser Bildungs- und Erziehungsauftrag ist verankert im Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) und im Sächsischen Gesetz zur Förderung von Kindern in Kindertageseinrichtungen (SächsKitaG). Die Aufgaben und Ziele für die Kindertagesstätten beschreibt der § 2 des SächsKitaG wie folgt:

- die Kindertagesstätte begleitet, unterstützt und ergänzt die Bildung und Erziehung des Kindes in der Familie
- der ganzheitliche Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag dient vor allem dem Erwerb und der Förderung sozialer Kompetenzen und der Ausbildung von geistigen und körperlichen Fähig- und Fertigkeiten
- alle Mädchen und Jungen sind in ihrer individuellen Wesens- und Interessenlage wahrzunehmen
- insbesondere im letzten Kindergartenjahr liegt der Schwerpunkt der Gestaltung von Bildungsangeboten vorrangig beim Übergang in die Schule
- die Integration von Kindern mit Behinderung ist speziell zu fördern.

Der sächsische Bildungsplan ist die Grundlage für die Gestaltung der pädagogischen Arbeit. Er stellt eine thematisch- methodische Orientierungshilfe und ein Instrument für die Professionalisierung der Fachkräfte dar. Ein ganzheitliches und demokratisches Bildungsverständnis, in dem das Kind als Akteur seiner eigenen Entwicklung im sozialen Miteinander verstanden wird, ist die Grundlage der Bildungsarbeit. Der Sächsische Bildungsplan formuliert sechs Bildungsbereiche und stellt einen Leitfaden für das professionelle Handeln im pädagogischen Alltag dar. Alle unsere pädagogischen Mitarbeiter haben das Curriculum zur Umsetzung des Sächsischen Bildungsplanes erfolgreich absolviert.

4. Pädagogische Grundlagen

4.1. Pädagogischer Ansatz

Wir setzen die Inhalte und Ziele des sächsischen Bildungsplanes mit den Methoden der Montessori-Pädagogik um.

„Das Kind ist nicht ein leeres Gefäß, das wir mit unserem Wissen angefüllt haben und das uns so alles verdankt. Nein, das Kind ist der Baumeister des Menschen, und es gibt niemanden, der nicht von dem Kind, das er einmal war, gebildet wurde...“

(Montessori 1972, S. 13)

Wir sehen das Kind als Akteur, welches seine Eigenaktivität nutzt. Unsere Kindertagesstätte bietet sich für alle Kinder als Lebens- und Erfahrungsraum an, dabei geht es um eine ganzheitliche Bildung und Erziehung unter der Sicht, jedes Kind in seiner eigenen Entwicklung zu begleiten. Deshalb bekommt jedes Kind so viel Zeit, wie es braucht!

Ziel der Kindergartenzeit ist es, die Kinder zu befähigen zum Erwerb von:

- **Sachkompetenz**; sachliche Bereiche der Umwelt erschließen und dabei urteils- und handlungsfähig sein

- *Sozialkompetenz*; Erfassung sozialer und gesellschaftlicher Sachverhalte, wie Toleranz und Achtung
- *Ich-Kompetenz*; Entscheiden und Handeln, für sich selbst verantwortlich zu denken

Entsprechend den Grundprinzipien der Pädagogik Maria Montessoris legen wir großen Wert auf die Beobachtung und die Signale der Kinder. Jede Erzieherin führt eine Dokumentation darüber, womit die Kinder sich beschäftigen, mit wem und wie lange sie das tun. Wir blicken auf das Kind und entdecken seine Fähigkeiten und Fertigkeiten. Entsprechend gestalten wir für die Kinder eine „Vorbereitete Umgebung“, eine Umwelt, die Lernanreize schafft. In offenen Regalen finden die Kinder alle Materialien frei zugänglich. Im Rahmen der täglichen Freiarbeit kann jedes Kind frei entscheiden, womit es sich beschäftigt mit wem und wie lange es das tut.

4.2. Die Vorbereitete Umgebung

Entsprechend unseren Beobachtungen, den Interessen, Fähigkeiten und Fertigkeiten jedes einzelnen Kindes gestalten wir unsere Räume und Materialangebote. Es gibt einen separaten Freispielbereich für Bau- und Konstruktionsspiele, eine Puppenecke, Mal- und Bastecke und eine Kuschecke als Rückzugsort. Dort finden die Kinder auch einen Bücherschrank.

In den Regalen stellen wir die Materialien für die Freiarbeit zur Verfügung. Maria Montessori unterscheidet:

- Materialien für die Übungen des täglichen Lebens
- Sinnesmaterial
- Sprachmaterial
- Mathematisches Material
- Material zur kosmischen Erziehung (Natur und Umwelt)

Die Erzieher schaffen so eine äußere Ordnung in der alles seinen festen Platz hat.

„Eine geordnete Umgebung ist eine wichtige Orientierungshilfe für das Kind. Es gewinnt Sicherheit, Unabhängigkeit und kann seine Eindrücke strukturieren...Eine überschaubare Umgebung fordert das Kind zum tätig sein auf.“

(Montessori Praxis, S.640)

Wir Erzieher unterstützen diese Ordnung und Sauberkeit und achten auf Abnutzungserscheinungen der Materialien und beheben diese oder sorgen für Ersatz.

4.3. Freiarbeit

Während der täglichen Freiarbeit trennen wir die Kinder räumlich. Das heißt, unsere Krippenkinder (0 – 3 Jahre) und die älteren Kinder (3 – 6 Jahre) nutzen je einen Gruppenraum.

Mit der Vorbereiteten Umgebung schaffen wir unseren Kindern einen Rahmen als Orientierungshilfe und Experimentierfeld. Die Erzieherin führt die Kinder an das Material heran, zeigt ihnen den richtigen Gebrauch. Entsprechend seinen Fähigkeiten und Erfahrungen entscheidet jedes Kind selbst über Inhalt, Zeit und Dauer und Partner beim Arbeiten. Die freie Wahl ist eine bewusste Entscheidung, fördert Entschlossenheit und Selbstkompetenz. Jedes Kind hat genügend Raum und Zeit, um zu üben und zu wiederholen, so oft es das mag, in seinem ganz eigenen Lerntempo.

Die Förderung der Grob- und Feinmotorik durch die Arbeit mit den Materialien und die Möglichkeit mit alle Sinnen seine Umwelt zu Begreifen tragen zur Sensibilisierung der Wahrnehmung bei und sind wichtige Grundlagen für späteres Lernen in der Schule.

So erwerben die Kinder mathematische, sprachliche, sachkundliche Kenntnisse und Fähigkeiten, um die Anforderungen des Alltags zu meistern.

Beispiele Krippe (0-3):

Großen Raum nehmen hier die Übungen des täglichen Lebens ein. Dazu gehören Materialien zum Sortieren, Schütten und Kippen, Umgang mit Löffel, Kelle, Zange oder Klammern. Aber auch An- und Ausziehen, Zähneputzen und Hände waschen und die Festigung hygienischer Gewohnheiten.

Entsprechend des Entwicklungsstandes finden die kleinen auch Material zur Sprachförderung und zu Farben, Formen und Mengen.

Beispiele Kindergarten (3-6):

Die einzelnen Aufgaben und Materialien werden komplexer und schwieriger. So gibt es z.B. viele verschiedene Materialien, um Kenntnisse im Zahlenraum 1 – 10 zu erwerben und zu festigen, Mengen zu vergleichen oder erste Schwung- und Schreibübungen zu machen.

Entsprechend seinen Fähigkeiten und Erfahrungen findet jedes Kind genau die Materialien, die es für seine nächsten Entwicklungsschritte benötigt.

Durch gemeinsame Aktivitäten wie Sport und Musik und unsere regelmäßige Arbeit im Kräuter- und Gemüsegarten bereichern wir unser Angebot. Außerdem gibt es im Jahreslauf auch Projekte, die wir mit den Kindern gemeinsam, ausgehend von deren Themen und Interessen planen und durchführen.

4.4. Die Arbeit nach Sebastian Kneipp

Kinder sind von Natur aus neugierig, experimentierfreudig und täglich bereit Neues zu entdecken. Mit Hilfe des Kneipp'schen Konzeptes werden sie spielerisch mit den Grundlagen der gesunden naturgemäßen Lebensweise vertraut gemacht und lernen dabei gesundheitsbewusstes Verhalten.

Dieses ganzheitliche Konzept beinhaltet fünf Säulen, die sich einander bedingen. Die Stärkung von Körper, Geist und Seele bilden eine Einheit und sind nicht voneinander zu trennen.

1. Wasser

Wasser als Träger von Wärme und Kälte stärkt die Leistungsfähigkeit, aktiviert die Abwehrkräfte und verfeinert die Selbstwahrnehmung und das Körperbewusstsein.

Wir wechseln alle 6 Wochen zwischen verschiedenen Wasseranwendungen, wie Armbad, Wassertreten und entsprechend der Witterung auch Taulaufen oder Schneetreten. Das tägliche Spiel im Freien findet auch bei leichtem Regenwetter statt.

2. Bewegung

Bewegung, ein Grundbedürfnis aller Kinder, ist gut für die körperliche Entwicklung und bietet die Möglichkeit der aktiven Auseinandersetzung mit der Umwelt und dem Körper. Bewegung schafft Ausgleich, baut Stress ab und führt zu körperlicher Entspannung. Den Kindern steht im Alltag ein großes, naturnahes, unebenes Außengelände mit vielen Spielgeräten zum Klettern, Balancieren, usw. zur Verfügung. Desweiteren nutzen wir die Turnhalle der Gemeinde Lüttewitz.

3. Gesunde Ernährung

Eine vitaminreiche und gesunde Ernährung trägt zum allgemeinen Wohlbefinden bei. Die Kinder sind aktiver, haben viel Lebensfreude und werden seltener krank.

Täglich stehen den Kindern zum Frühstück und zur Teepause Obst- und Gemüseteller zur Verfügung. Der Tee wird ungesüßt gereicht und steht den Kindern in einem Getränkebehälter jederzeit zugänglich zur Verfügung. Außer Freitags bringen die Kinder jeden Morgen ein herzhaftes Frühstück mit in die Kita. Das Vesper wird von unserer Einrichtung bereitgestellt. Jeden zweiten Mittwoch im Monat findet unser „Gemeinsames gesundes Frühstück“ statt, welches die Kinder selbst zubereiten und dabei von den Eltern mit Zutaten unterstützt werden. In unserem Gemüsebeet bauen die Kinder u.a. Erbsen, Radieschen und Möhren an.

4. Kräuter

Die Anwendung von Heilpflanzen und Kräutern dient der Vorbeugung und Heilung verschiedenster Beschwerden. Sie bringen Körper und Seele wieder ins Gleichgewicht. So gibt es bei uns verschiedene Kräutertees und Kräuter, die wir in einer Kräuterschnecke im Garten selbst anpflanzen und zum Frühstück verarbeiten.

5. Seelisches Wohlbefinden

Hier steht vor allem ein geregelter Tagesablauf, in dem eine angenehme Atmosphäre herrscht, im Vordergrund. Der Aufbau von Vertrauen und Achtung jedem Einzelnen gegenüber fördert das Wohlbefinden und trägt zu einer ganzheitlichen Entwicklung bei. Außerdem achten wir darauf, dass die Kinder einen angemessenen Ausgleich zwischen Bewegung und Entspannung finden. Im Alltag haben Massagen, Klanggeschichten und Fantasiereisen eine große Bedeutung.

4.5. Unser Bild vom Kind

Jedes Kind ist einmalig und aus diesem Grund besonders!

Unser Bild vom Kind umfasst:

- das Wissen und Verständnis kindlicher Entwicklungsprozesse, ebenso das Wissen um die „sensiblen Phasen“ der Entwicklung im Sinne Montessoris,

- die Kenntnis und Akzeptanz der aktuellen Lebenssituation des einzelnen Kindes
- die Kinder und ihre Wünsche, Bedürfnisse und Meinungen ernst zu nehmen
- das Kind als Akteur und Konstrukteur seines Lebens zu sehen
- jedes Kind in seiner Einzigartigkeit wahrzunehmen, seine individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erkennen und zu fördern
- geeignete Lernumgebungen und Lernsituationen zu schaffen
- Chancengleichheit für alle Kinder zu gewährleisten
- ihnen Freiräume für Selbsterfahrungen und Mitwirkung zu ermöglichen
- Anerkennung und Wertschätzung jedes Kindes als Einzelpersönlichkeit in seiner Individualität und Komplexität
- Spiel als Hauptaneignungstätigkeit der Kinder zu verstehen
- die Rechte, die wir ihnen einräumen

Kinder haben das Recht:

- auf Zuwendung, Geborgenheit, Fürsorge
- gesunde Ernährung, gesunde geistige und körperliche Entwicklung
- akzeptiert zu werden, so wie sie sind
- auf Phantasie und Kreativität
- auf Spielen
- auf eine gleichwertige Beziehung zu Erwachsenen
- auf Gemeinschaft und Solidarität in der Gruppe
- Konsequenzen des eigenen Handelns zu erfahren
- zu forschen, experimentieren, sich ihre Umwelt mit eigenen Sinnen anzueignen
- auf Vertrauen, Zuverlässigkeit, Hilfe, Schutz
- auf Bildung und Erziehung
- auch mal traurig, wütend zu sein
- in Ruhe gelassen zu werden, sich zurückzuziehen

4.6. Die Rolle der Erzieherin

Die Rolle der Erzieherin in der Kita kennzeichnet eine Vielzahl von Anforderungen und Erwartungen von Kindern, Eltern, Kolleginnen, der Fachöffentlichkeit, vom Träger und den eigenen hohen Ansprüchen.

In der Kita finden die Kinder Freiräume

- ihrem Bedürfnis nach Bewegung nachzukommen
- Fantasie, Kreativität und Wissen auszuprobieren
- zu fragen, zu experimentieren und
- Beziehung zu gestalten

Die Erzieherin begleitet diesen Prozess offen und flexibel und geht dabei auf die aktuelle Lebenssituation der Kinder ein. Sie bietet Geborgenheit und Schutz, unterstützt und ermutigt die Kinder. Sie steht mit den Eltern in ständigem Kontakt und regem Austausch. Sie steht den Kindern als Begleiter zur Seite nach dem Leitsatz der Montessori-Pädagogik „Hilf mir, es selbst zu tun!“

Die Aufgaben einer Erzieherin:

- sie kennt die Bedürfnisse und Interessen der Kinder
- sie kennt das soziale Umfeld der Kinder

- sie beobachtet gezielt jedes einzelne Kind- und die Gesamtgruppe und führt für jedes Kind eine Dokumentation über dessen Entwicklung
- sie vertraut den Kindern, gibt ihnen Raum und Möglichkeit, sich auszuprobieren
- sie ermutigt die Kinder, eigene Erfahrungen zu machen und Lösungen zu finden
- sie kommuniziert partnerschaftlich mit Kindern und Erwachsenen sie macht ihre Arbeit sichtbar
- sie wägt Interessen ab und setzt begründet und angemessenen Grenzen
- sie vertritt die Interessen der Kinder im Team und nach außen
- sie verfügt über ein breit gefächertes Fachwissen und qualifiziert sich kontinuierlich weiter
- sie plant und dokumentiert ihre Arbeit
- sie bezieht Standpunkte, setzt sich ein und bleibt offen für Neues
- sie begegnet Kindern mit Wertschätzung
- sie ist „aktiv“ wenn sie das Kind mit seiner Umwelt in Beziehung bringt und „passiv“ wenn diese Beziehung erfolgt ist

4.7. Beobachten und Dokumentieren

Jede Erzieherin führt regelmäßig Beobachtungen durch, die sie dokumentiert. Ihre Aufzeichnungen sind die Grundlage für die individuelle und kollegiale Reflexion des eigenen Handelns und dienen der Vorbereitung auf das Entwicklungsgespräch mit den Eltern. Regelmäßig kommen die Fachkräfte der Einrichtung zu einem fachlichen Austausch zusammen. In diesen Sitzungen wird ein Protokoll erstellt, welches die zentralen Themen, getroffene Vereinbarungen, Erkenntnisse und das weitere Handeln dokumentiert werden. Zusätzlich zu den eigenen Aufzeichnungen benutzen die Erzieherinnen anerkannte wissenschaftliche Methoden zur Beobachtung. Wir nutzen die „Validierten Grenzsteine der Entwicklung“.

Neben der systematischen Beobachtung werden die Bildungsprozesse der Kinder in einem Portfolio dokumentiert. Dieses Lerntagebuch der Kinder dokumentiert den Alltag, besondere Erlebnisse, sowie Fähigkeiten, Kompetenzen und Fertigkeiten des Kindes in einer geordneten Weise.

Bei der Beobachtung und Dokumentation der Kinder zählt vor allem die Individualität des Einzelnen. Jungen und Mädchen lernen anders und die Erzieherin sollte ständig ihre eigene Haltung gegenüber dem Kind überprüfen. Durch die einzelnen Beobachtungen lassen sich Rückschlüsse auf das Kind und seine Wirklichkeitskonstruktion ziehen und die Erzieherin kann ihre Kompetenzen erweitern.

4.8. Hortbetreuung

Der Hort versteht sich als eine sozialpädagogische Einrichtung zwischen Elternhaus, Schule und Kindertagesstätte.

Im Hort werden die Schulkinder nach der Unterrichtszeit sowie in den Ferien bis zum späten Nachmittag betreut.

Unsere Einrichtung verfügt über vier Hortplätze.

In ihrem Hortraum können die Kinder in Ruhe ihre Hausaufgaben erledigen, spielen und sich entspannen.

Für Kinder der 1. Klasse besteht die Möglichkeit der Mittagsruhe.

Die Erledigung der Hausaufgaben erfolgt selbständig und wird gegebenenfalls durch eine Erzieherin unterstützt.

Das Vesper nehmen die Hortkinder gemeinsam mit den Krippen- und Kindergartenkindern ein.

Danach besteht die Möglichkeit zum gemeinsamen Spiel mit anderen Kindern oder zu Mal- und Bastelarbeiten.

Freitags erledigen wir keine Hausaufgaben und unterbreiten den Kindern statt dessen Angebote zur aktiven Freizeitgestaltung.

4.9. Integration

Ziel der Integration ist die Bildung, Erziehung, Begleitung und Betreuung von entwicklungsverzögerten, behinderten und von Behinderung bedrohten Kindern, gemeinsam mit nichtbehinderten Kindern. Die Aufgabe der Eingliederung der Kinder besteht vor allem in der Förderung und Entwicklung zur zunehmend selbständigen Teilnahme und Mitgestaltung des gemeinsamen Lebens, Spielens und Lernens in der Kindergruppe entsprechend ihrer individuellen Entwicklungsmöglichkeiten.

Ein Grundgedanke besteht auch in der Berücksichtigung der Lebenssituation und des Lernumfeldes des Kindes und dessen Eltern durch die Förderung in einem wohnortnahen Kindergarten und kein ständiges Herausreißen aus der vertrauten Umgebung und ihren sozialen Beziehungen. Ein gemeinsames Spielen, Leben, Lernen und Tätig sein von Kindern mit und ohne Behinderung bzw. Entwicklungsverzögerung bietet für deren Entwicklung wichtige Impulse, um gemeinsame Erfahrungen zu machen. Dabei stehen die Beziehungen, welche die Kinder miteinander eingehen und ihre Spielprozesse im Mittelpunkt.

Für unsere Arbeit mit Integrativkindern bedeutet dies:

- wir erfassen den Förderbedarf durch genaues Beobachten, Dokumentieren und Analysieren
- wir erkennen die Stärken eines jeden Kindes und fördern diese gemeinsam im Alltag
- wir haben keine Vorurteile und fördern die gegenseitige Achtung
- wir stellen Schwächen und Defizite des Kindes in den Hintergrund und fragen uns: "Was kann das Kind?" und erstellen daraus individuelle Förderpläne
- wir arbeiten ressourcenorientiert
- wir ermöglichen jedem Kind entsprechend seiner Möglichkeiten und Fähigkeiten aktiv am Gruppenleben Teilzunehmen und mitzugestalten
- wir passen die Rahmenbedingungen entsprechend an (räumlich, zeitlich, materiell, personell)

Die Kinder erleben, dass jeder zur Gemeinschaft gehört, jeder etwas geben oder nehmen kann.

Wir arbeiten im Team gemeinsam, beraten und tauschen Informationen aus.

Sehr wichtig für uns ist die Zusammenarbeit mit dem Elternhaus, dem Jugendamt, der Frühförderstelle und anderen Fachkräften (Logopädie, Ergotherapie, usw.)

Wir erstellen Förderpläne nach ICF – CY und aktualisieren diese stetig.

4.10. Beteiligung der Kinder

Bei der Beteiligung von Kindern geht es im Wesentlichen darum, dass Kinder sich an den Aufgaben des Alltags und deren Verrichtung beteiligen können und als Gestalter ihres eigenen Lebens Selbstwirksamkeit erfahren. Die Beteiligung ist Grundlage eines beziehungsvollen Miteinanders. Die wesentlichen Stufen der Beteiligung der Kinder sind Information, Mitsprache und Mitentscheidung bzw. Mitbestimmung.

Wir beteiligen unsere Kinder im täglichen Morgenkreis. Hierbei haben sie die Möglichkeit durch Intervention den Tagesablauf mitzubestimmen, über Erlebnisse berichten, können aber auch bei der Planung von Festen oder besonderen Höhepunkten zu Wort kommen und ihre Gedanken und Vorschläge werden mit Respekt aufgenommen. Sie bilden sich eine eigene Meinung und formulieren diese in der Gruppe und gegenüber der Erzieherin.

Weitere Beispiele der Beteiligung in unserer Kita:

- Prinzip der Freiwilligkeit in Spiel und Freiarbeitszeit, freie Wahl von Inhalt, Zeit und Partner
- Alle Materialien sind altersgerecht, offen und frei zugänglich
- Kein Zwang beim Essen, jedes Kind entscheidet, wann es satt ist
- Sein Mittagessen kann sich das Kind selbst auf den Teller geben
- Tee steht ganztägig in einem Getränkebehälter bereit zur Selbstbedienung
- Jedes Kind hat die Möglichkeit, sich auch mal zurückzuziehen, wenn es das will

Kleinkinder kann man ebenfalls an Dingen beteiligen, die sie betreffen. So nutzen wir zum Beispiel beim Wickeln, die Zeit von besonderer Qualität, um dem Kind voll und ganz zur Verfügung zu stehen. Jedes Kleinkind hat einzigartige Kommunikationsformen. Diese sollte die Erzieherin kennen lernen, um mit dem Kind, auch ohne verbale Sprachkompetenz, kommunizieren zu können. Nur so ist es möglich, dass Kleinkind an seinem Alltag zu beteiligen. Die Erzieherin hat eine sensible Wahrnehmung, um entsprechend auf die Bedürfnisse und Befindlichkeiten der Kleinkinder einzugehen. Das Verhalten, was die Erzieherin dem Kleinkind beibringen möchte, lebt sie ihm modellhaft vor. Auch Ehrlichkeit und Vertrauen spielen bei der Beteiligung von Kleinkindern eine große Rolle. Die Qualität der Entwicklung ist das Entscheidende. Es geht nicht darum, dass Kleinkinder Meilensteine der Entwicklung erreichen. Kleinkinder sollten nicht wie Objekte oder niedliche kleine Menschen behandelt werden, die nichts im Kopf haben und manipuliert werden können.

Die Beteiligungsverfahren bei Kindeswohlgefährdung müssen strukturell verankert und auf der Grundlage der gesetzlichen Vorschriften vereinbart werden. Jedoch gilt in jedem Fall: Gibt es Hinweise von Kindern auf solche Gefährdungen, besteht in jedem Fall die Pflicht, diesen nachzugehen!

4.11. Möglichkeiten der Beschwerde für Kinder

Beschwerden drücken Unzufriedenheit und Unmut aus. Sie äußern sich nicht immer nur verbal, sondern auch in Form von Verbesserungsvorschlägen, Anregungen und Anfragen. Beschwerdemanagement ist ein zentrales Element der Qualitätsentwicklung und beinhaltet alle systematischen Maßnahmen, die die Kindertagesstätte bei der Äußerung von Unzufriedenheit ergreift. Dazu gehört, dass alle Beteiligten die Möglichkeiten kennen, Beschwerden zu platzieren. Innerhalb unserer Kindertagesstätte ist der Prozess der Bearbeitung und Auswertung von Beschwerden definiert. Der konstruktive Umgang mit Beschwerden liegt in erster Linie im Interesse der Kinder, die so in ihrem Kita- Alltag erleben, wie mit Konflikten umgegangen wird und sehr genau spüren, ob ihre Eltern mit der Einrichtung zufrieden sind.

Die Möglichkeiten der Beschwerde für Kinder erfordert von den Fachkräften Respekt gegenüber den Empfindungen der Kinder und die Einsicht, dass es auch von Seiten der Erwachsenen Unvollkommenheit und Fehlverhalten der pädagogischen Arbeit gibt. Nur auf dieser Grundlage können Kinder erfahren, dass sie Beschwerden angstfrei äußern können und ihnen Respekt und Wertschätzung entgegengebracht wird. Die Kinder erhalten bei Bedarf individuelle Hilfe und das Fehlverhalten der Erwachsenen wird eingestanden und Verbesserungsmöglichkeiten werden umgesetzt.

Neben dem alltäglichen Miteinander im Morgenkreis, kann dieser auch ein Rahmen sein, in welchem sich Kinder über Dinge, die ihnen missfallen, beschweren können. Natürlich gibt es auch die Möglichkeit, die Beschwerden in einem geschützten Rahmen auszusprechen. Zum Beispiel steht die Leiterin der Kita den Kindern für eine „Kindersprechstunde“ regelmäßig zur Verfügung.

4.12. Die Bedeutung des Spiels

Das Spiel ist die Haupttätigkeit der Kinder von null bis sechs Jahren. Es ist ein Ausdrucksmittel, in dem alle Sinne angesprochen werden. Kinder unterscheiden Spiel, Arbeit und Lernen nicht voneinander, für sie hat alles spielerischen Charakter. Spiel und Lernen bilden eine Einheit und beides kann nicht getrennt voneinander aufgefasst werden. Die pädagogische Fachkraft plant den Tagesablauf so, dass den Kindern ausreichend Zeit und Gelegenheit für verschiedene Spielarten z.B. Rollenspiele, Bewegungsspiele, Bau- und Konstruktionsspiele und das freie Spiel bleibt.

Im Spiel lernen Kinder:

➔ emotionale Kompetenzen:

Sie haben Umgang mit ihren eigenen Gefühlen, lernen ihre Gefühle kennen und verarbeiten Enttäuschungen. Dadurch werden sie belastbarer, ausdauernder und zufriedener. Der Umgang mit Grundgefühlen wie Angst, Freude, Trauer oder Wut sind im Spiel möglich.

➔ soziale Kompetenzen:

Die Lernmöglichkeiten im sozialen Bereich sind vielfältig. Stichwörter sind hier Kooperationsbereitschaft, Empathie, Gemeinschaftsempfinden, Verantwortungsbewusstsein, Konfliktmanagement und Regelakzeptanz.

→ motorische Kompetenzen:

Die Kinder haben im Spiel vielfältige Möglichkeiten, ihre grob- und feinmotorischen Fähigkeiten zu schulen. Sie bekommen ein intensives Körperempfinden, eine bessere Auge- Hand- Koordination und können zum Beispiel besser balancieren.

→ kognitive Kompetenzen:

Spielen fördert die Fantasie und es werden Denkprozesse angeregt oder die sprachliche Entwicklung gefördert. Zusätzlich wird das Mengen-, Zahl-, Farb- und Formverständnis geschult.

Zusammenfassend kann man sagen: „Spielzeit ist Lernzeit“. Wer spielend lernen kann, dem fallen die Dinge später leichter. Spielen ist Erkenntnis, fördert die Gemeinschaft und ist Kreativitätsfördernd. Spielen ist ein Bildungsangebot, soziales Training, Mathematik und macht einfach Spaß!

4.13. Eingewöhnungskonzept

Wir arbeiten nach dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“, dass im Folgenden dargestellt und kurz erläutert werden:

3 Tage Grundphase

Die Mutter (oder der Vater) kommt mit dem Kind zusammen in die Krippe (möglichst immer zur gleichen Zeit), bleibt ca. 1 Stunde zusammen mit dem Kind im Gruppenraum und nimmt danach das Kind wieder mit nach Hause. Die Eltern verhalten sich eher passiv und drängen das Kind auf keinen Fall, sich von ihnen zu entfernen. Sie sollten immer akzeptieren, wenn das Kind ihre Nähe sucht. Die Pflegeroutinen vollzieht die Mutter/der Vater. Die Aufgabe der Eltern ist es, "Sicherer Hafen" zu sein, sie sollten möglichst nicht lesen, stricken oder mit anderen Kindern spielen. Das Kind muss das Gefühl haben, dass die Aufmerksamkeit der Mutter jederzeit da ist.

Die Erzieherin versucht vorsichtig Kontakt aufzunehmen, ohne zu drängen. Am besten über Spielangebote oder über eine Beteiligung am Spiel des Kindes. In diesen ersten 3 Tagen erfolgt kein Trennungsversuch!

4. Tag Trennungsversuch

Am vierten Tag entfernt sich die Bezugsperson nach einiger Zeit aus dem Gruppenraum, nachdem sie sich vom Kind verabschiedet hat. Lässt sich das Kind schnell von der Fachkraft beruhigen oder ist es eher gleichmütig, sollte die erste Trennungsperiode 30 Minuten betragen. Wirkt das Kind hingegen verstört oder beginnt zu weinen ohne sich schnell trösten zu lassen, so sollte die Trennung nicht länger als zwei bis drei

Minuten betragen. Das kindliche Verhalten in dieser Situation hat erfahrungsgemäß einen gewissen Voraussagewert für den weiteren Verlauf der Eingewöhnung.

Stabilisierungsphase

Die Stabilisierungsphase beginnt mit dem fünften Tag (mit dem sechsten, wenn der fünfte Tag ein Montag ist). Die Fachkraft übernimmt zunehmend – erst im Beisein der Bezugsperson – die Versorgung des Kindes (Füttern, Wickeln etc.). Sie bietet sich gezielt als Spielpartner an und reagiert auf die Signale des Kindes.

Die Trennungszeiten werden, unter Beachtung der Bedürfnisse des Kindes, täglich verlängert. Akzeptiert das Kind die Trennung noch nicht, sollte bis zur zweiten Woche mit einer neuen Trennung gewartet werden. Es wird jedoch nie an einem Montag mit einem neuen Schritt begonnen.

Alle Pflege- und Routineaktivitäten sollten mindestens einmal in der Eingewöhnung gemeinsam mit der Bezugsperson zusammen durchgeführt werden. Auf diesem Weg erfährt das Kind, dass diese Situationen auch zum Alltag in der Einrichtung gehören. Dies bietet der Fachkraft zusätzlich die Möglichkeit, sich einige Tricks und Tipps bei der Mutter/dem Vater abzugucken, um es dem Kind später so angenehm und einfach wie möglich zu machen.

Für die Kinder, die sich am zehnten Tag während der Trennungsphase von der Fachkraft trösten lassen, gilt der elfte Tag als Stabilisierungstag. Danach ist die Eingewöhnung abgeschlossen. Ein Zeichen dafür, dass die Eingewöhnung abgeschlossen ist, dass sich das Kind in der Trennungssituation von der Fachkraft trösten lässt und in der Zeit ohne die Bezugsperson neugierig und aktiv an der Umgebung, den Materialien und Personen interessiert ist.

Schlussphase

In der Schlussphase der Eingewöhnung ist die Bezugsperson nicht mehr in der Einrichtung anwesend, jedoch jederzeit für Notfälle erreichbar. Die Fachkraft wird nun als „sichere Basis“ vom Kind akzeptiert, d. h. es lässt sich auch nachhaltig von ihr trösten. Das Kind ist nun bereits für mehrere Stunden täglich in der Kita. Es hat den Alltag kennen gelernt und ist dabei, sich in die Gruppe einzufügen. Für das Kind kommen nun täglich neue kleine Regeln und Abläufe dazu, die es eventuell noch nicht kennt. Denn selten können Haus- und Gruppenregeln bzw. alle verschiedenen Situationen des Einrichtungsalltags bereits während der Eingewöhnungszeit an das Kind weitergegeben werden.

4.14. Schulvorbereitung

Beginnend mit dem Tag der Aufnahme des Kindes besteht für die Kindertagesstätte die Aufgabe der langfristigen und angemessenen Vorbereitung des Kindes auf die Schule. Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht die Förderung der ganzheitlichen Entwicklung des Kindes ausgehend von seinem individuellen Entwicklungsstand.

Für eine gelingende Schulvorbereitung und Übergangsbewältigung ist eine gute Zusammenarbeit von Eltern, Kindertageseinrichtung und Grundschule erforderlich. In einem Kooperationsvertrag mit der Grundschule Mochau sind die konkreten Ziele, Maßnahmen und Termine für das Vorschuljahr festgehalten und dienen als Arbeitsgrundlage.

- Zum Schuljahresbeginn wird die Lehrerin der Grundschule als Gast eingeladen.
- Die Lehrerin kommt im Vorschuljahr in unsere Einrichtung. Sie lernt die Kinder in ihrer gewohnten Umgebung kennen und beobachtet die Kinder bei der Bewältigung der Bildungsangebote.
- Die Vorschüler werden von der Grundschule zu Schnuppernachmittagen und Vorschulangeboten in die Schule eingeladen.
- Mit Beginn des neuen Schuljahres werden die Erzieher der „ehemaligen“ Vorschulkinder zu einer Unterrichtsstunde in die Schule eingeladen. Diese Eindrücke geben eine wichtige Rückmeldung an das pädagogische Personal.

Die Vorschulangebote für die Schulanfänger finden im 14-tägigen Rhythmus statt.

Ihren Abschlusstag können sich die Vorschüler in Absprache mit der Erzieherin und den Eltern selbst gestalten. Dieser findet mit den Eltern, aber ohne Geschwisterkinder statt.

Zum jährlichen Zuckertütenfest, welches von den Eltern der Vorschüler in Absprache mit den Erzieherinnen organisiert wird, sind alle Kinder und Eltern der Einrichtung eingeladen.

5. Erziehungspartnerschaften

Familienergänzende Arbeit ist nur möglich, wenn zwischen Eltern und den pädagogischen Fachkräften eine intensive und partnerschaftliche Zusammenarbeit besteht. Disharmonie oder fehlender Gleichklang schadet der kindlichen Entwicklung. Die Eltern vertrauen ihr Kind der Einrichtung für einen Teil des Tages zur Betreuung, Bildung und Erziehung an. Familie, Leiterin und Erzieherinnen entwickeln eine positive Beziehung und somit eine enge Zusammenarbeit, die auf Achtung und Vertrauen beruht.

5.1. Formen der Elternarbeit

Aufnahmegespräch:

Die Leiterin ist die erste Kontaktperson zwischen Familie und Einrichtung. Durch ein Gespräch über die Konzeption, allgemeine Informationen über die Einrichtung und eine Führung durch die Kindertagesstätte werden die Eltern und ihr Kind mit dem neuen Umfeld vertraut gemacht.

Eingewöhnungsphase:

Die konkrete Zusammenarbeit mit der Familie in der Eingewöhnungsphase übernimmt die zuständige Gruppenerzieherin. Vorab erhalten die Eltern ein Infoblatt und am ersten Tag der Eingewöhnung, wird gemeinsam, ein Anamnesefragebogen ausgefüllt. Dabei geht es unter anderem um die Informationen über die Gewohnheiten, Vorlieben oder Abneigungen des Kindes.

Tür- und Angelgespräche:

Hierbei erhalten die Eltern fast täglich eine kurze und spontane Information zum Beispiel über aktuelle Beobachtungen über das Kind oder neue Bildungsdokumentationen an den Wänden.

Entwicklungsgespräche:

Einmal jährlich führt die zuständige Gruppenerzieherin ein Entwicklungsgespräch mit den Eltern über ihr Kind. Dabei geht es um den partnerschaftlichen Austausch über die Interessen, Themen und Fähigkeiten des Kindes. Auch die Beobachtungen der Erzieherin fließen in dieses Gespräch mit ein. Vorab erhalten die Eltern einen Fragebogen, um sich auf das Gespräch vorzubereiten und ihre Sichtweise in das Gespräch mit einzubringen. Die Gesprächsergebnisse werden in Form von Zielen dokumentiert.

aktuelle Dokumentation und Information:

Im Foyer der Einrichtung erhalten die Eltern an einer Pinnwand wichtige Mitteilungen und Aushänge über verschiedene Themen. An den Wänden der Garderobenbereiche finden sie die aktuelle Dokumentation der pädagogischen Arbeit der einzelnen Gruppen und können in unserem „Morgenkreisbuch“ blättern.

Elternabende:

Zweimal jährlich werden Elternabende durchgeführt. Im Rahmen der Kooperationsvereinbarung mit der Grundschule in Mochau führen die Lehrer, beim Elternabend im Herbst, ein Informationsgespräch zur bevorstehenden Einschulung der Kinder durch. Im Elternabend haben die Eltern die Möglichkeit, ihre Fragen und Probleme gegenüber der Einrichtung zu äußern.

Elternrat/ Elternvertreter:

Im Elternrat artikulieren die gewählten Vertretungen Anliegen von Eltern und nehmen Einfluss auf die Gestaltung der Arbeit in der Kita. Zurzeit hat die Kindertagesstätte keinen Elternrat bzw. Elternvertreter.

Weitere Formen der Elternarbeit sind Feste und Feiern, Bastelnachmittage, Freizeitangebote für Familien (z.B. Wanderungen), Arbeitseinsätze und die Mitwirkung der Eltern bei Gruppenaktivitäten. Altpapiersammelaktionen werden von den Eltern organisiert.

Bei uns besteht die Möglichkeit der Elternhospitation.

5.2. Beteiligungs- und Beschwerdemöglichkeiten der Eltern

Beteiligung eröffnet Mitarbeit, Mitverantwortung und Mitbestimmung und beruht auf der Grundhaltung, die das Wohl des Kindes und die Unterstützung seiner Entwicklung als Handlungsmaxime versteht. Die Umsetzung der Verfahren zur Beteiligung von Kindern und der Beschwerdeverfahren setzt grundsätzlich die Beteiligung der Eltern voraus. Kindertageseinrichtungen sind gemäß § 22a SGB VIII verpflichtet, mit den Erziehungsberechtigten zum Wohl der Kinder zusammenzuarbeiten und diese an wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung zu beteiligen. Eltern tragen die Hauptverantwortung für die Bildung und Erziehung ihres Kindes. Sie sind in ihrer Elternkompetenz wertzuschätzen, ernst zu nehmen und zu unterstützen. Teilhabe und Mitwirkung am pädagogischen Geschehen in der Kita sind unverzichtbare Bestandteile. Im Sinne einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft ist ein regelmäßiger Austausch die Grundlage für eine vertrauensvolle Kooperation.

Neben den eigenen Beteiligungsformen, die Eltern in einer Kindertageseinrichtung zustehen, sind Eltern auch Partner in den Verfahren der Beteiligung und Beschwerdemöglichkeiten ihrer Kinder. Eltern haben in der Regel eine andere Sicht auf das, was in der Kita geschieht, als ihre Kinder. Dies kann zu Konflikten führen, zumal die Eltern eine andere pädagogische Auffassung vertreten als die Fachkräfte. Der Dialog mit den Eltern verdeutlicht den Respekt vor ihnen und ihrer Erziehungsleistung.

Insbesondere in Bezug auf mögliche Kindeswohlgefährdung stehen den Eltern Möglichkeiten der Beschwerde zur Verfügung. Üblicherweise werden solche Beschwerden an die Leiterin der Einrichtung heran getragen. Ein entsprechender Aushang informiert die Eltern über weitere Beschwerdemöglichkeiten, über die Einrichtungsleitung hinaus. Die Verfahren sind Bestandteil des Beschwerdemanagements der Einrichtung.

6. Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern

Nicht alles, was für die Entwicklung des Kindes förderlich ist, kann von den Mitarbeitern der Kindertagesstätte abgedeckt werden. So gibt es Institutionen mit speziellen Kompetenzen, die wir im Rahmen einer ergänzenden Kooperation nutzen.

- Die Zusammenarbeit zwischen der Grundschule Mochau und unserer Kita ist mit Hilfe eines Kooperationsvertrages geregelt. Durch Hospitationen der Lehrer in unserer Einrichtung und Beratungen in der Grundschule Mochau werden Erfahrungen ausgetauscht. Auch schriftliche Mitteilungen der Schule an unsere Einrichtung vermitteln uns den neuesten Stand.
- Schnelle Hilfe und Information bei ansteckenden und übertragbaren Krankheiten erhalten wir vom Gesundheitsamt Freiberg. Zweimal im Jahr ist der jugendzahnärztliche Dienst in unserer Einrichtung. Desweiteren findet jedes Jahr vom Gesundheitsamt eine Untersuchung der vierjährigen Kinder in Motorik und Sprache statt.
- Die Volkshochschule Döbeln ermöglicht den Erzieherinnen jährlich Weiterbildungen, ebenso nutzen wir überregionale Anbieter von Fort- und Weiterbildungen.
- Bei familiären Problemen können sich Eltern Rat und Hilfe bei der Erziehungsberatungsstelle des Trägers der Einrichtung in Döbeln holen.
- Eine seit Jahren gute Zusammenarbeit besteht zwischen der Kreisergänzungsbibliothek Döbeln und unserer Einrichtung. Zweimal im Jahr sind die Mitarbeiterinnen der Bibliothek mit einem Bilderbuchkino zu Gast in unserer Kita.
- Fester Bestandteil unserer Arbeit sind zweimal im Jahr geführte Waldwanderungen mit dem Jäger.

7. Qualitätsmanagement/ Weiterbildung

Die Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder in unserer Kindertagesstätte wird geprägt durch die Werte der Volkssolidarität: Humanität- Solidarität- Wärme und Geborgenheit. Kennzeichnend für pädagogische Qualität sind das Wohlbefinden und die Bildungs- und Entwicklungschancen für Kinder. Im Mittelpunkt der pädagogischen Qualität stehen das Kind, die Erzieherin und die pädagogische Beziehung von Kind

und Erzieherin. Für alle Kindertagesstätten der Volkssolidarität Regionalverband Döbeln e.V. gibt es ein Qualitäts- Organisationshandbuch. Alle Erzieher arbeiten mit den verschiedenen Formblättern z.B. für Beobachtung, Elterngespräch und Jahresplanung. Wir reflektieren unsere Arbeit und setzen uns neue Ziele. Dies ist ein fortlaufender Prozess, der sich auch an den Interessen, Bedürfnissen und Sichtweisen der Kinder und deren Familien orientiert. Regelmäßige Elterngespräche und das jährliche Mitarbeitergespräch unterstützen diesen Prozess. Des Weiteren finden regelmäßig Dienstberatungen und Leitungsberatungen statt, in denen für alle relevante Themen und Probleme besprochen und beschlossen werden.

Die pädagogischen Fachkräfte unserer Einrichtung haben das Recht und die Pflicht an Fortbildungen teilzunehmen. Der Träger gewährt jeder Fachkraft jährlich fünf Tage, um sich selbst bestimmten Themen in Weiterbildungen zu nähern. Anschließend werden die Erkenntnisse und Erfahrungen an das gesamte Team weiter gegeben.

8. Öffentlichkeitsarbeit

- Internet: Darstellung des Kindergartens und aktuelle Termine auf der Homepage
- Feste und Feiern: wie Schulanfängerabschluss, Zuckertütenfest, Herbstfest, spontane Ausflüge, Feiern nach eigenen Themen
- Kontakte knüpfen und pflegen zur Schule, Behörden und öffentliche Einrichtungen wie Bibliothek, Beratungsstellen, Bäckerei und die Turnhalle
- Flyer mit kurzem, prägnantem Informationsinhalt
- Aufführung eines Programmes zum Dorffest in Beicha
- Eltern und Interessierte: schriftliche pädagogische Konzeption
- Mochauer Rundschau: berichten in unserem Auftrag über besondere Aktivitäten oder Bekanntmachungen

9. Schlusswort

Zusätzlich zur vorliegenden Konzeption wird auf die Hausordnung der Einrichtung, den Bestandteilen des Qualitätshandbuches und individuellen Formularen und Fragebögen unserer Kindertagesstätte verwiesen.